



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472257

23. Tag. Der H. Joannes Capistranus Beichtiger. Betrachtung über die falsche Grund-Sätz der Welt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44621

Der drey und zwanzigste Tag.
Der Heilige Johann Capistran/
Beichtiger.

Der Heil. Johann Capistran/ welchen in dem 15. Jahr-hundert seihne hohe Tugend / und grosser Religions/ Eyffer bey der Welt so berühmt / und umb die Christenheit also wol verdient gemacht haben/ ist geboren zu Capistran bey Aquila in Abruzzo des Königreichs Neapel: Sein Herz Vatter war ein Französicher Edelmann/ welcher sich in Italien vermählet als sein Fürst/der Herzog von Anjou/ zu Avignon König von Neapel gekrönnet ist worden. Nachdem er den Grund der Lateinischen Sprach in seinem Vatterland gelegt/ und in denen freyen Künsten einen guten Fortgang gemacht / hat man ihn nacher Perousa geschickt/ das Geistliche und Weltliche Recht zu erlernen; alda führte er sich in seinen Sitten also lobwürdig auff/ und gabe so herrliche Proben seines erleuchteten Verstands/ und seiner Wolredenheit/ daß man ihm eine Stell in dem Gericht anvertrauet / welche er auch mit solcher Aufrichtigkeit und

Weiß

Weisheit versehen / daß einer der fürnehmsten der Stadt / davon angeleithet / ihm seine Tochter zur Ehe gegeben. Das Glück schine ihm allenthalben günstig zu seyn / und war diser junge Gerichts-Herr von männiglichem nach seinem Verdienst geehret und geschätzt. Gott der Herr aber / der ihn nit mit so schönen Waaben begnadet / umb ihn einen Slaven der Welt zu machen / hat seinen Glückstand mit einer heylsamen Widerwärtigkeit versalzen / und zugleich alle grosse Hoffnung zu höheren Ehren-Staffeln abgeschnitten.

Es war die Stadt Perousa mit Ladislaus dem König von Neapl / den sie nit erkennen wolte / in einem Krieg begriffen / der zwar zu ihrem Vortheil außgefallen. Indessen aber vermerckte man / daß Johann Capistran die Parthey des Königs hielte / und in der Verständnus mit dessen Armee stunde / welches gnug ware / ihn in Verdacht / und verhaftt zu ziehen. Er suchte sich zwar zu gerechtfertigen in Vorgebung / als hab er sich allein bemühet beyde Partheyen zu vereinigen; aber vergebens. In der Gefängnus hoffte er nichts gewissers / als / es werde sich Ladislaus umb ihn annemen / und seine Loslassung begehren / als

II. Th. Octob.

Kx

Der

684 Der H. Johan Capistran/ Zechtlger.
Der in seinen Diensten die Freyheit ver-
lohren; weilen aber diser Fürst solches
entweders auß Vergessenheit / oder an-
derer Ursachen wegen zu thun unterliesse/
giengen Johannes die Gemüths- Augen
auff / und fangte an die Untreu der Welt/
und die Unbeständigkeit deß Menschen
Gunsts / und aller zeitlichen Sachen
Eitelkeit zu Gemüth zu nemmen. Zu
dem so sturbe ihm seine Frau auch zu
seinem Glück: dann er also von allen
Banden frey / sich eine bessere Glückselig-
keit zu suchen / entschlossen; und glaubte
solche in dem geistlichen Ordens- Stand
zu finden. Er schämte sich / daß er bis-
hero seiner Ehrsucht keinen andern Zweck
gesucht / und fangte an die betrügerische
Welt zu erkennen / nit ohne größten Ge-
müths-Verdrug der selben zum Nachtheil
seines Heyls so lang gedienet zu habens
entschloßte sich zugleich / in dem geistlichen
Stand sich ganz und gar Gott auffzu-
opffern / und keinem andern Herrn mehr
zu dienen: verkauffte also alle seine Gü-
ter / bezahlte davon sein Loßgelt / und
gieng den geraden Weeg auß der Ge-
fängnis in das Closter: Er hat ihm abet
den Orden deß H. Francisci außgewöhlet.
Nachdeme er dann seine Schulden be-
zahlet / und das übrige Gelt unter die
Arme

Keme außgetheilet hatte/ fangte er das
 geistliche Leben in dem Convent zu Mont
 von der strengen Regel an. Der P.
 Guardian des Orths/ welcher seinen Be-
 ruff für ein übereyltes Werck einer regie-
 renden Passion hielte/ wolte solche pro-
 bieren durch alles/ was ihn zu demüthi-
 gen/oder empfindlich zu seyn vermöchte.
 Es müste Johannes gleich Anfangs in
 einem lächerlichen Aufzug auff einem Esel
 sitzen/ und mit einem hohen von Carten-
 Papier/ darauff unterschiedliche Sünden
 geschrieben waren/ gemachten Hut in der
 Stadt Perousa herum reiten; welches
 eine sehr eindringliche Prob ware für ei-
 nen dreyßig jährigen Mann/ der zuvorn
 wegen seiner grossen Vernunft/ Kluga-
 heit und Wissenschaft bey männiglich ge-
 schätzt wurde; allein sein Dapfferkeit/
 mit der er sich dem Dienst Gottes erge-
 ben/ und die warhafftige Verachtung dre-
 Welt hat durch diesen Sig alle Empfind-
 lichkeit seiner Natur also gedämmet/ daß
 ihm das ganze übrige Leben nichts mehr
 schwer gefallen. Was für Berdemüthi-
 gungen er in dem Novitiat noch außzu-
 stehen hatte/ überwindete seine Andacht
 und Eysset alles. Weil er nemlich
 spat angefangen Gott zu dienen/ hat ihm
 auch GOTT durch heroische Überwin-
 dungen

686 Der H. Johann Capistran/Beichtiger.
Dungen seiner selbst in kurzem zu großer
Vollkommenheit Anleithung geben. Zweymahl
hat man ihn als ein unnützes / und
zu allen Aemtern untaugliches Glied auß
dem Closter gestossen; er aber liesse sich
von solcher Unbild nit abschrecken / son-
dern blibe unter der Pforten stehen / und
befridigte sich mit den überwürlen der
Armen; welche großmüthige Behar-
lichkeit ihm auch den zuruck Weeg in das
Convent eröffnet / doch mit so rauhen
und harten Bedingnussen / daß man ihm
nit einbilden können / daß er darein
willigen werde. Er verdopplete die ihm
auferlegte Buß-Werck / und hat endlich
mit seiner Gedult und Demuth die Ge-
müther der jenigen erweicht / welche mit
ihm so grob verfahren / und die zu schan-
den gemacht / welche seine Gedult also
pfriffen haben wollen. Wurde also zu
der Profession gelassen / darzu er sich mit
einem absonderlichen Eyffer / durch drey-
tägiges beständiges Gebett ohne Genuß
einiger Speiß zubereitet hat.

Nach abgelegter Profession ist sein
Leben ein fast ununterbrochenes Fasten
gewesen; er nahm im Tag nur ein-
mahl eine Speiß zu sich / und zwar inner-
halb 36 Jahren nichts von Fleisch.
Schlaffe nur 3. Stund der Nacht / und
zwar

war auff dem blossen Boden seiner Tellen; die mit seinem Blut besprangte Wänd redeten gnugsamb/wie grausamb er mit seinem unschuldigen Fleisch verfahren seye. Die erste sibben Jahr gienge er allezeit mit blossen Füßen ohne Socken und Sandalien. Sein Rock war von lauter Stucken zusamb gestickt/ ein Prob seiner grossen Armuth/ welche er allezeit nach dem Geist seines Ordens in Ehren gehabt. Auß welchen allen Tugenden leicht zu schliessen/wie groß seine Andacht müsse gewesen seyn. Er ware nemblich ihm selbst ganz abgestorben/und lebte allein Christo dem Gekreuzigten. Sein von der Lieb Gottes ganz entzündetes Hertz verliehre Gott niemahl auß seinen Augen; sein Leben ware ein immerwährendes Gebett/ welches auch die gewöhnliche Liebs-Dienst nit unterbrochen haben. Man sahe ihn selten vor dem Crucifix / oder heiligen Altars-Sacrament auff seinen Knien ligend/ daß man nit glaubte/ er wäre verzucket; und zeigten die auß seinen Augen heiffig hervorsquellende Thränen die Liebs-Brunst seines Gemüths genugsamb an. Seine zarte Andacht gegen der Jungfräulichen Mutter ware nit vil minder/als welche er gegen ihrem Sohn tragte/ und pflegte er

688 Der H. Johann Capistran/Beichtiger.
zu sagen/das er durch die Göttliche Für-
sichtigkeit den Namen Johannes emp-
fangen/ auff das er ein lieber Jünger
so wol Mariæ/ als Christi ihres Sohns
seyn sollte.

Das Priesterthum/ so er gleich nach
seiner Profession empfangen/ ist für ihn
eine reiche Brunnquel gewesen der auß-
erlesenen Gnaden/ mit welchen ihn Gott
angesehen hat. Und weilten seine Obern
eine absonderliche Tauglichkeit zu dem
predigen an ihm vermerckt / haben sie
ihm solches Ambt auff getragen; und hat
er in denen fürnehmsten Städten mit
unglaublichem Frucht und vilen ansehn-
lichen Bekehrungen geprediget / also das
ihn das Weinen und Seuffzen des
Volcks öftters in seiner Red inzubalten
benöthiget. Mit diser Gelegenheit hat
der H. Joannes sich mit dem Heil. Bern-
ardinus von Sienna in absonderliche
Freundschaft eingelassen: beyde hatten
einen Geist/ und waren mit gleichem See-
len-Cyffer entzündet/ das man sie nit an-
ders als die Apostel des Welschlands
genennet hat. Der Heil. Bernardinus
musste wegen angefangener Erneuerung
seines Ordens grosse Verfolgungen ley-
den: unser heilige Mann nit zu friden/
ein Nachfolger seiner Tugenden zu seyn/
nahme

nahme auch die Parthey/ihn wider seine Widersacher zu gerechtfertigen/auff sich; reiste zu disem End nacher Rom/ihn bey dem Pabst und denen Cardinālen zu vertheidigen wider die Verleumbder und Beschmārcher/welche seine Andacht gegen den Heil. Namen Iesus mißbillichten. Hierdurch aber ist auch die Heiligkeit und Tugend unsers Heiligen an dem Römischen Hoff bekant worden; darauff dann eine solche Schätzung seiner Person erwachsen/ welche höchst verhinderlich gewesen ist seinem Verlangen vor der Welt verborgen zu bleiben.

Zu End des 13. Jahr-hunderts hat sich in Marca von Ancona eine abentheuerliche Sect einiger flüchtigen oder vil mehr abtrinnigen Mönch hervor gethan/ so sich Brüderle oder Fraticelli nenneten/ deren verderbte Sitten und Unchristliche Lehr die ganze Kirchen ärgerten. Pabst Bonifacius der VIII. nachdem er solche verdammet/ befahle der Inquisition/mit ihnen als Kegeren zu verfahren Johannes der XXII. hat dises Urthel seiner Vorfahreren erneueret. Aber weder diese Pabst noch ihre Nachfolger haben dises bößhafftige Gesindel aufkreuten können; noch zu Zeiten unsers Heil. Joannis rechte es seinen Kopff in Weltchland noch übersich.

Als aber ihm das Ambt des Inquisitor wider die Bizochi und Fraticelli aufgetragen worden/hat er in kurzem durch seinen Eyffer/und ernsthaftte Verfabrung ganz Welschland davon gereiniget. Eugenius der IV. in Bedenckung des Göttlichen Segens/mit welchem alles beglückt wurde/was der Heil. Joannes unterfienge/machte ihn zu seinem Nuntium oder Gesandten in Sicilien / und brauchte ihn in dem Geschäft des Florentinischen allgemeinen Kirchen-Rath / allwo die Griechische mit der Lateinischen Kirchen wider vereiniget worden. Er schickte ihn auch zu denen Herzogen von Burgund/ und Mexland / umb sie abzuschallen von der Parthey der jenigen/welche sich wider den Päpstlichen Stuhl aufleineten / und des gegen Pabsts Felix des V. deme sie anhangten. Widerumb hat er ihn abgeordnet zu dem König in Franckreich/ Carl dem VII. welche Gesandtschaften alle er glücklich und mit gänzlichem Vergnügen des Pabst verrichtet/wie es von denen heiligen Männern/denen Gott absonderlich beysethet/ zu geschehen pflegt.

Indessen aber/ da der H. Johannes seine Sorgen und Mühe zur Ehr und Wohlstand der Kirchen Gottes angewendet / hat er nit vergessen auch zu Nutzen seines

seines Ordens zu arbeiten. Er hat darinn erneueret den ersten Geist durch sehr weise Satzungen/ welche er in einem General Capitel/ dem er bengetwöhnet/ hat auff sehen lassen; wie auch durch einen absonderlichen Fleiß/ daß die geistliche Zucht wider in blienden Stand gebracht werde. Aber daß ist er dem H. Bernardino in seinem Reformation- Werk trefflich an die Hand gangen; und ist mit Päpstlichem Gewalt in Orient gesandt worden/ die strengere Regel in denen dasigen Ordens Häusern einzuführen. Auch noch weiter hat sich der Frucht seines Eynfers und seiner Arbeiten außgestreckt/ in dem er dem H. Laurentio Justiniano bengetwöhlet worden die Clöster der Jesuaten zu vifitieren/ welche einige Erneuerung des Geists vonnöthen hatten.

Pabst Nicolaus der V. so auff Eugenium gefolgt / nach Erkandtnus des großen Verdiensts/ und mächtigen Krafft dieses Dieners Gottes/ hat ihn zu einem Apostolischen Commissario in Teutschland / Polen / und Ungarn bestellet / in welchen Landschafftten allen man seinen Eynfer mit häufigem Frucht/ und gleichem Fortgang erfahren: Es segnete nemlich Gott seine Arbeitthen allenthalben überflüssig.

Ex s me

692 Der H. Johann Capistran/ Reichthiger.
me man Hauffenweiß/ ihn zu empfangen/
und verliesse er nit leicht ein Orth / wel-
ches er nit zu einem Christlichen Leben be-
lehret hat. Die Welt- und Ordens-
Leuth/ wie auch die Clerisey wurden deß
Fruchts seines Eyffers theilhaftig; die
Kecher belehrete er ohne Zahl / insonders
die Hussiten/ deren Rädelführer Kockisana
er mit Spott überwisen/ und sehr vil Ab-
trinnige mit der Catholischen Kirchen
wider vereiniget hat. Seine Predi-
gen/ und Besuchungen der Kranken in
denen Spittälern waren die Vorbotten
seiner Ankunfft / und die verwunderliche
Bekehrungen seynd der Frucht davon
gewesen.

In diser langwürigen und gefährli-
chen Mission wäre es umb sein Leben
schier geschehen gewesen/ nit allein wegen
der unermessenen Mühevaltungen/ so er
auff sich nehmen hat müssen / als wegen
deß zweymahl von denen Kechern benge-
brachten Giffts/ wann ihn nit GOTT
durch absonderliche Fürsichtigkeit be-
schüzet hätte. Sein unermüdeter See-
len-Eyffer hat sich auch über die Bekeh-
rung der Juden gemacht/ und wäre ihr
verstocktes Herz so hart nit / daß es nit
von disem in den Wercken und Worten
so mächtigen Apostel ist erweicht worden.
Ende

Endlich auch die Türcken dise geschworne Feind des Christlichen Namens / obwohl sie die Augen mit eröffnen wollen dem Licht des wahren Glaubens / so er allenthalben geprediget / haben doch der Krafft seines Gebetts weichen müssen.

Machomet der II. ein Schrecken des ganzen Europa / und Geißel Gottes / die Sünden der Christen zu züchtigen / bedrohetete der ganzen Christenheit den Untergang durch den Sieg seiner Waffen: nachdem er Anno 1453. das Griechische Reich durch Eroberung der Stadt Constantinopel zerstöret / zwölf anderer Königreichen sich Meister gemacht / und mehr als zweyhundert Städte eingenommen / hat er in dem Jahr 1456. mit einem mächtigen Heer Belgrad beläzert / welches / Hochmüthig von erhaltenen Sigen / ihm die Eroberung des ganzen Christlichen Reichs versprache / und das Türckische Sigzeichen in der Stadt Rom selbst auff zu stecken hoffte. Einer so erschrecklichen Macht glaubte man nichts mächtigers entgegen zu sehen / als den H. Johann von Capistran: disen erwöhlte der Pabst zu einem Prediger und Haupt des heiligen Kriegs; die erste Früchten seiner Predigen seynd ein sicherer Vorbote gewesen des Sigs / massen er dar-
durch

694 Der H. Johann Capistran/ Reichtiger.
durch die Waffen Ladislai des Königs in
Ungarn/ Dugeadi des dapperen Waiwods
in Sibenburgen / Georgij des Ober-
Herrn in Neussen vereiniget hat. Macho-
met/ stärker an Mannschafft / und ver-
wegner an Gemüth/ fürchtete diese ver-
einigte Fürsten keineswegs/ kenne-
te aber auch nit die allmögende Stärke des H.
Johann Capistrans/ den der Himmel zu
einem Anführer der Christlichen Armee
gegeben hatte. Beide Heer stunden zu
dem Fechten bereit; der Heil. Johannes/
mit dem Crucifix in der Hand / gieng
von Glied zu Glied / die Soldaten zu dem
Streit aufmunterend/ und ihnen zu Ge-
müth führend/ daß sie für Christum/ der
der Gott der Kriegs-Heeren ist/ streiten.
Sie seyend auch von der Gegenwart des
Heil. Manns also beherzt worden/ daß
sie auff den ersten Angriff die Türckische
Armee in die Unordnung gebracht haben;
Machomet selbst ist verwundet/ und schier
all sein Volck in Stücken zerhauet wor-
den. Der Sieg ware vollkommen / aber
zugleich übernatürlich; nit allein die
Fürsten / sondern die ganze Christenheit
schreibe solchen dem Seelen; Enffer / dem
Gebett/ und der Heiligkeit Johannis zu/
welcher / nachdem er das Ampt eines
Apostels

Apostels und treuen Dieners Gottes erfüllt/ bald darauff zu dem ewigen Sig und Lohn seiner Arbeiten ist beruffen worden. Dann als er sich in das Convent zu Billach bey Sirmich in Ungarn begeben/ hat er in drey Monathen darauff sein Leben mit dem Tod der Gerechten/ voll der Tugenden und Verdiensten beschlossen / in dem 1456. Jahr / seines Alters dem 71. Sein heiliger Leib ist zwar der Tobsucht der Türcken entzogen worden / hat aber der Gottlosigkeit der Lutheraner nicht entgehen können/welche ihn außgegraben/und in die Donau geworffen ; ist doch von denen Christen glücklich wider gefunden / und nacher Elloc bey Wien in Oesterreich überbracht worden/wo er noch heutiges Tags mit grosser Andacht der Glaubigen verehret wird. Sein Grab hat Gott schon mit so vil Wunder = Zeichen erleuchtet/ daß ganze Bücher davon angefüllt seynd worden. Pabst Leo der X. hat ihn in die Zahl der Seeligen/und Alexander der VIII. in dem 1690. Jahr in das Register der Heiligen mit gewöhnlichem Gepräng eingetragten.

Ge:

Gebet.

GOTT/ der du uns durch die jährliche Fests Begängnus Deines heiligen Beichtigers Johannis mit Geistlicher Freud erfülltest; verleyhe gnädiglich/ daß wir in dessen Tugend Stapsen treten auß Erden/ dessen Geburths Tag in dem Himmel wir verehren/ durch unsern Herrn Iesum Christum x.

Epistel Eccli. 31.

Selig ist der Mann/ so unbesleckt erfunden/ bey auch dem Gold nit nachgangen ist/ noch sein Hoffnung auß Gelt und Schatz gesetzt hat. Wer ist dieser? und wir wollen ihn loben: Dann er hat in seinem Leben wunderliche Ding außgerichtet. Wer hiern bewehrt und vollkommen ist/ der soll ewigen Ruhm haben. Er hat können überretten/ und gleichwol nit überretten. Er hat können böses thun/ und hats nit gethan: darumb seynd seine Güter beseniget im Herrn: und die ganze Gemeinde der Heiligen wird seine Almosen verkündigen.

Der Text saget: Beatus dives. Selig ist der Reiche/ welcher sich in der Unschuld erhalten. Die Reims Zeile/ welche diser vorgehet/ meldet/ daß das Gold ein Baum des anstossens seye allen den jenigen/ so dem selben

ben opfferen: Lignum offensionis est aurum. Man haltet davor / daß der weise Mann da eine Andeutung thue auff den Baum der Wissenschaft des Guten und des Bösen / welcher dem Adam zum Fall worden; das Gold ist denen Heiligen / was diser Baum dem Adam / und der Eva getwest.

Anmerckungen.

„ Die gesambte Kirchen wird seine Almosen auß breitten. Durch das Almosen mögen nit nur allein verstanden werden die Auspendungen / so die Reiche denen Nothdürfftigen angedeyen lassen / sondern auch die gute Werck / und bevor die Früchten ihres Eyffers / welches allen Heiligen kan gemein seyn / von was Stand sie auch seynd. Der wahre Eyffer hat eine reine Liebe Gottes zum Ursprung; der Verfälschte hat keine so lautere Quelle; die eygne Lieb / die Eytelkeit / der Geist der Engensinnigkeit bringt ihn hervor. Der Schein-Eyffer dient zu nichts / als die Gemüths-Regungen zu vermäntlen. Ein Betrug ist es / da man davor haltet / der Eyffer bestehe in nichts anderem / als das man ansehnliche Werck
 vera

verrichte / daß man anderen geist-
 reiche Unterweisungen zierlich vortrage/
 und immer für frembder Seelen. Hent in
 Bewegung seye. Es wird erfordert/ daß
 die Wort durch die Exempel unterstützet
 werden/ und daß die außerbäuliche Gots-
 seeligkeit eines eyffrigen Menschē der erste
 Unterricht seye/ den er gibt/ und der vor-
 nehme Kunstgriff / dessen er sich bedie-
 net / die Herzen zu bewegen. Ohne dise
 Beyhülff ist zu fürchten/ daß das jenige/
 so man einen Eyffer nennet / eygentlich
 nichts anders seye / dann eine Aufgie-
 sung in äußerliche Ding / als ein von
 Natur herfließende Thätlichkeit / welche
 trachtet sich ein Genügen zu schaffen in
 einem Ampt / vermittels dessen man be-
 gieret hervor zuleuchten / und durch wel-
 ches man vieler Leuthen Vertrauen an sich
 ziehet. Und dises machet der eygnen Lieb-
 eine Ehr / und schmeichlet deroselben.
 Was / so hierinnfals betrüget / ist die
 Wol-Red. Kunst/ vortreffliche Gemüths-
 Gaben / ja eine verborgene Bewegungs-
 Krafft / mit deren man von denen tieffsinn-
 nigsten Geheimnis und höchster Vollkom-
 menheit redet. Ein verständiger Mann ent-
 decket ganz leicht die unterschiedliche Weeg
 Christlicher Vollkommenheit ; er erkens-
 net davon alle Obligenheiten / und das
 fern

fern er nur ein wenig in Evangelischen
 Lehr: Sätzen gegründet / fallet ihm nit
 schwär zu wissen / was einer Seel zu me-
 den/ und was ihr zu üben/den hohen Tu-
 gend Gipffel zu ersteigen. Daher rühret
 jene durchdringende Erkantnus / welche
 ihr die mindiste Fehler in den anderen vor
 Augen leget; Daher jene Aufmerksam-
 keit / welche in anderen Seelen die ge-
 ringste Unvollkommenheit nit ungeand-
 lasset; Daher jene geistreiche und eintring-
 liche Unterweisungen / welche anderer
 Herzen anflammen/ ohne das eigene zu
 erwärmen / weilien sie einlig von dem
 Verstand aufstessen. Man donneret
 bestig wider das Laster; man entmā-
 let alle böshafte Gehelmbnussen des
 menschlichen Herzen. Ein geübter Mann
 kennet davon alle Böshheit / und gieffet
 so wol wider die Sünd als den Sünder
 seine Verwels- und Schelt-Reden auß.
 Siehe/dises ist es/ so man oft einen Eys-
 fer nennet. Wann aber diser Eysfer nit
 beseelet ist von der Liebe / wann darin
 nen nichts anders haftet/ als ein reicher
 Geist der blossen Zieffsinigkeit; als eine
 sonderbare Gemüths- Eysencharffts
 wann wir es seynd/ von denen der Welt
 Heyland geredet/da er Matth. 23. spricht:
 11. Th. Octob. Vv thut

thut alles / was sie euch sagen / aber
 gleichwie sie solt ihr nit thun ; dann sie
 sagen/thun es aber nit. Können wir uns
 wol einbilden einen Eyffer zu haben?
 Es sonans, & cymbalum tinniens. Das
 heist gleich seyn dem Klang eines Glöck-
 leins / und einer klingenden Zymbel.
 Verwunderlich ist es / daß man in dem
 Geschäft des Heyls der Seelen anderen
 sagen könne/was sie thun sollen; und dan-
 noch derjenige/ welcher diese wichtige Lehr-
 vortrage/ selbst nit übe/was er saget.
 Daß eine Person/ die immer nichts an-
 ders suchet als ihre Kommligkeit / und
 welche nit selten in ihrer Sinnlichkeit
 ganz spitzfindig ist/ in andern mit Eyf-
 fer / mit Entzündung ein schlechte Nei-
 gung eygner Liebe / ein geringe Ver-
 gnügung bestraffe ; daß sie empfindlich
 vorstelle die Nußbahretten / so auß ei-
 ner einzigen gedämpften Gemüths Nei-
 gung erfolgen / da sie indessen selbst der
 selben ein Slav in ist. Was ist eine Müm-
 merey / was eine Untugend / wann die-
 ses nit eine lautschreyende ist? Wie wird
 nit das End dieses gottlosen Schau-
 Spiels dereinst vile Reu- Seuff-
 zer/ und Thränen verur-
 sachen!

Evans

Evangelium Luc. 12.

In der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngern: euer Lenden sollen umgürtet seyn/ und brennende Lichter in euren Händen: und ihr sollet gleich seyn denen Menschen / welche auff thren Herrn warten/ wann er von der Hochzeit widerumb kommen werde: auff das/ wann er kommen/und anklopfen wird/sie ihm alsbald auffthun. Seelig seynd die selbige Knecht/ die der Herr: wann er kommen wird/wachend findet: wahrlich/ sag ich euch/ er wird sich auffschürzen/ und wird sie zu Tisch setzen/und vor ihnen übergehen/und ihnen dienen. Und so er in der andern Wacht/ und in der dritten Wacht kommen wird / und sie also finden / seelig seynd die selbige Knecht. Das sollet ihr aber wissen/wann der Haußvater wäste / zu welcher Stund der Dieb käme/ so wachete er freylich/ und liesse sein Hauß nit durchgraben. Darumb seyd nun ihr auch bereit: dann der Menschen Sohn wird zu der Stund kommen/ da ihrs nit meinet.

Betrachtung.

Von den falschen Grundregeln der Welt.

I.

Betrachte / daß weilen der Welts Geist/so sehr dem Geist JESU Christi widerstrebet / und Christus der HERR keinen ärgeren Feind hat/ als eben diesen Welt. Geist; so ist es
Vv 2 sich

702 Der H. Johann Capistran/Beichtiger.
sich nit zu verwunderen/ daß die Grund-
Reglen des Sinten also den Lehr; Sätzen
des Anderen entgegen gesetzt; und daß
der Geschmack davon so unterschiedlich.
Was einen jeden vernünftigen Menschen
ereyfferen solle / ist dieses / daß die
Welt mehrer Nachfolger hat / als der
Welt-Heyland / und daß / ob schon man
dissfalls übereinstimmet / daß Christus
die Wort des ewigen Lebens habe / man
doch seiner Lehr so wenig beypflichtet / da
doch indessen die Grund-Reglen der
Welt fast aller Orthen herrschen. In
der Wahrheit / wo ist es / daß die Ehrsucht/
der Eynneuz / die unehrbahre Liebe nit
den Scepter führe? Wo / daß man nit
das Creuz Christi / und dessen Lehr von
Verlaugnung seiner selbst mit Schrecken/
mit Verdruß ansehe? Ach ja die Welt
wird heutigen Tags nicht anderst vorge-
stellt / als ein allgemeine Versammlung
der Wollüsten; die Begierden regieren
alda gleich denen Tyrannen / die Chris-
liche Demuth ist darauß gänzlich verban-
net. Ohngeacht so vieler Geißel-Streichens/
mit denen Gott täglich die Kinder der
Eitelkeit züchtiget / ja mitten unter so
häuffigen Unglücks-Fällen / welche den
selben so hefftiges Seuffzen auß-
drucken/verliehret wol die Welt deswe-
gen

gen ein namhaftes von ihrem betrügli-
 chen Glantz? Ach mein Gott! die Ver-
 schwendung nähret sich von ihrer selbst
 eygnen Zertheilung / und die Begier-
 lichkeit weit davon / daß sie von der Ein-
 führung eines zerfallenen Glücks er-
 sticket werde / schwinget sich vilmehr auß
 selbem noch lebhafter hervor. In was
 für einem Alter / in was für einem Ambt /
 in was für einem Stand nimbt man die
 Grund-Warheiten Christi Jesu an zur
 Richtschnur seines Wandels? Was für
 Lehr-Stück ziehen darauß die Hauß-
 Väter und Elteren? Was Unterwei-
 sungen und gute Beyspil ertheilet man
 davon anderen? Man redet bey unseren
 Zeiten kein andere / als die Welt-Sprach:
 lebet man aber darumb auff eine Christ-
 liche Weiß? Freundliche Unterredun-
 gen / ernsthaftes Gespräch / Lehrstück der
Wolständigkeit / schöne Leibs-Gestalt /
 höfliche Menschen / ja so gar die Auffers-
 ziehung / so man der Jugend beybringet /
 alles ziehet / alles lencket sich nach denen
 Grund-Reglen der Welt : hingegen jene
 des Göttlichen Worts seynd so wenig be-
 kant / so wenig versucht / selbe haben bey
 dem grossen Welt-Hauffen so geringes
 Ansehen / daß man vermeinen solte / sie
 seyen gänzlich außgetilget. Mein Gott!

in wem bestehet heutiges Tags unser
Glauben in der Welt? Wie könnte ein ab-
scheulichere Widersprechung seyn zwischen
unserm Glauben / und unseren Sitten.

H.

Betrachte ernstlich und mit Auf-
mercksambkeit die Grund-Reglen der
Welt / lasse hierüber bloß allein die Ver-
nunft das Urtheil fällen. Wann man
in der Welt lebet, heist es / muß man sich
gleich anderen aufführen. Und wolte
Gott / daß diser schädliche Lehr-Satz nit
auch so gar in geistlichen Ordens-Häuse-
ren Platz genommen hätte / allwo die un-
vollkommene vilmahlen die größte Zahl
aßmachen. Man muß thun wie andere
ist so vil geredt: man muß sich taubsin-
nig / und knechtlicher Welt / gleich einem Leib-
engnen / von dem mehreren Hauffen zie-
hen lassen / ohne Sorg zu tragen / daß
man wisse / wo man hingehet; wann schon
die Vernunft versicheret / daß man ver-
pnd sich ins Verderben stürze. Gibe / stebe
See / diser allgemeinen Grund-Regel einen
eygenthumlicheren Verstand. Warhaff-
tig / ist es der Vernunft gemäß / daß man
blinder Dings solchen Anführeren nach-
folge? Was Wik ist es / der Neigung /
der Veränderlichkeit / denen Gemüths-
Regungen der anderen zu Gefallen le-
ben

ben? Und wann andere übel thun/ war-
 umb soll man ihnen gleich handeln? redet
 man wol auff solchen Schlag in allen an-
 deren Begebenheiten / als bloß allein in
 dem Geschäft der Tugend und des Sits-
 ten-Wandels? Wann andere durch diese
 oder jene Unmäßigkeit und Geilheit ihre
 Gesundheit zu Grund richten; seynd als
 dann wol vil Leuth zu finden / die da sa-
 gen: man muß gleich anderen thun?
 Wann andere in Unternemung unbe-
 sonnerer / in Ergreifung gewisser Vor-
 schlägen / in Treibung eines solchen Han-
 dels an ihrer Gewerbschaft Schaden len-
 den; fasset man wol darüber den Schluß/
 daß man ihnen gleich thun müsse / wann
 auch schon diese andere in grösserer An-
 zahl seyn solten? Was Unvernunft /
 was Lapperey / was Thorheit wurde es
 nit seyn einem Hauffen / voll-Trunkener /
 welche bereits im Begriff wären von einer
 Höhe sich in die Tiefe hinab zu stürzen /
 nachfolgen wollen? Und sihe / dieses ist es
 doch / was jene lächerliche heutiges Tags
 so sehr bewehrte / und in der Welt durch-
 gehends gangbare Grund-Regel an-
 deuten will. Man muß es anderen gleich
 thun / das ist / man muß sich ganz gemäch-
 lich und ohne Aengstigkeit gleich anderen
 die Verdammnis auff den Hals ziehen;

man muß allein glauben / weil es also
 der Brauch / die Vollständigkeit / und ver-
 stelte Gleichnerey gleich anderen erforder-
 ret; man muß sich seinen eygnen Beaters-
 den überlassen / seinen Gemüths-Nei-
 gungen nachhängen / nichts als seinen
 Eygenuß zu Rath ziehen / bloß allein
 in seinen Gelüsten / und seinem Glück
 zu gefallen leben: dann also thun ihm
 auch andere; ist so vil gesagt: man muß
 seine Lebens-Zäg in tieffer Vergessenheit
 Gottes und seines Heyls zubringen;
 man muß eine eingebildete Buß in das
 Todteth verschieben / und gleich denen
 anderen in einer verzweifelten Reu ver-
 verabsaumten Bekehrung dahin sterben.

Gib nit zu / O mein Gott / daß diese
 so billich und heylsame Erinnerungen /
 welche ich einzig deiner grossen Barm-
 herzigkeit zuzuschreiben habe / für mich
 fruchtlos ablaufen. Ich erkenne davon
 die gründliche Nutzbarkeit / den Ver-
 dienst / und die Nothdurfft; verschaffe
 mein Göttlicher Heyland / daß ich nie-
 mahl handle gleich jenen / welche dir miß-
 fallen / und sich andurch ins Verderben
 stürzen; auch daß / wann ich je thun will /
 wie andere / ich mir nur die / so dich lieben /
 und dir dienen / zum Vorspill / und An-
 führung vorsehe.

Am

Andächtiges Schuß = Gebett.

Averte oculos meos, ne videant vanitatem, Psal. 118.

HErz / wende ab meine Augen von denjenigen / welche allein der Eitelkeit nachfolgen.

Sensum tuum, O Domine, quis sciet, nisi tu dederis Sapientiam? Sap. 9.

HERR! wer wird deine heylsame Lehr begreifen / wann du nit dazu die Weißheit mittheilest / welche allein der selben Preis entdeckt.

Andachts-Übungen.

1. **W**ann man ernstlich und mit Gleichgültigkeit die Grund-Reglen der Welt betrachtet: kan sich niemand einbilden / daß ein mit gesunder Vernunft begabter Mensch davon den Irthumb / und Thorheit nicht entdecken / und ein Christliche Seel darab nit ein Abscheuen schöpfen solle. Durchgehe anheut diejenige Regel / über welche du die Betrachtung gehalten. Hast du nit öftters Böses gethan auß Anlaß diser betrüglichen Welt-Regel: man muß thun gleich anderen? Indeme du denen öffentlichen Schau-Spillen begewohnet / da du der Uppig-

Keit /

Zeit/ und dem Kleyder-Pracht auch zum Nachtheil deines Hausweesen und Gewissens nachgehungen; wann du bey diesen Spill-Gesellschaften / jenen Mahlzeiten / und Zusammenkunften/ als der Unschuld gefährlichen Stein-Klippen best Anstosses/ dich eingefunden / ware nit dessen Haupt-Ursach das schädliche: man muß thun / wie die andere? Und wann du unordentlich / und unfromm in deiner geistlichen Versammlung gelebt / ware nit daran schuld / weilen du wie die andere/ das ist/ wie die Unvollkommne/hast handeln wollen. Verwerffe mit bitterer Reu deine armseelige Weiß zu leben.

2. Fasse von nun an den Schluß / zu thun wie andere / welche einen wahrhaften Christlich- und auferbäulichen Wandel führen: Du wirst dergleichen ansehnliche Vortspill finden in deinem Stand/ ohne selbe anderwärts hersuchen zu dürfen. Sage herzhafft/wast ich je gleich anderen thun soll / so will ich keinen / dann den jenigen nachfolgen / welche recht thun. Setze dir zu einem Muster für die jenige/ welche die enffrigiste / die genaueste / die frömmste seyn. Und indeme du diesen heiligen Grund/ Satz dir vorstellst / unter

verlasse nit denselben offit deinen Kindern/
Hausgenossen/ und guten Freunden ein-
zubinden. Dese Übung ist erspriesslich.

Der vier und zwanzigste Tag.

Der Heil. Petrus Paschalis/
Bischoff und Martyrer.

Wachdem die Mohren das gegen
Mittag ligende Spanien in ihren
Gewalt gebracht; das ist/nachdem
Anno 713. der unglückselige König Ro-
dericus in dem verlohrenen Treffen umb-
kommen / und die Gothen sich in das
Gebürg Leon / Asturien und Galicien zu
salviren genöthiget worden / haben dise
unglaubige Völcker/ welche Graf Julian
aus Africa beruffen / ihre tyrannische
Herrschaft in dem ganzen Land aufge-
breitet / und die Christen in ein trauer-
würdige Slaverey gesetzt. So grau-
samb aber dise Verfolgung gewesen / so
hat sie doch den Glauben nit vertilgen
können / in welchem seine treue und tapf-
fere Bekenner mehr als 700. Jahr ver-
harret / und mitten unter einem so hars-
ten Joch die Christliche Freyheit und den
Eosser der Kinder Gottes erhalten / ihre
Haab